

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

207 (6.9.1921)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 5.50 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 6.50 M; in der Geschäftsstelle und bei unsern Karlsruher Ablagen abgeholt 5 M monatlich. — Einzelheft 25 Pf. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einseitige Kolonelle 1.20 M. Die Reklamezeile 8.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Der Reichskanzler verteidigt die Republik

„Wir wollen die Republik mit allen Kräften schützen“

W.B. Berlin, 5. Sept. In der gestrigen von vielen Tausenden besuchten Kundgebung der Zentrumspartei in der Stadthalle anlässlich der Ermordung Erzbergers hielt der

Reichskanzler Dr. Wirth

eine Rede, in der er u. a. sagte: Heute, sieben Jahre nach Gera, ist wieder eine furchtbare Mordtat von geschichtlicher Bedeutung geschehen. Wollen wir wieder, wie nach dem Schuß von Gera, außenpolitisch, heute innenpolitisch in den Straßen hineingezogen werden? Nein!

Wir wollen die Republik mit allen Kräften schützen.

Die den Gedanken des Mordes verherlichen, finden sich der geschlossenen Front des Volkes gegenüber. Wer sein Land liebt, der folgt der Fahne der deutschen Republik. Haben sich die republikanischen französischen und amerikanischen Truppen nicht tapfer geschlagen und ist das Gedeihen und die Größe einer Nation, die sich selbst republikanisch regiert, nicht der Begeisterung der Jugend wert? Wir brauchen ein Gesetz — und ich werde mich dafür einsetzen, daß es bald kommt — damit die Ehre der Mitmenschen und desjenigen, der im politischen Leben steht genau so gewahrt wird, wie in anderen Ländern, beispielsweise in England. Ich erinnere nur an die Hege gegen einen Mann wie Walter Rathenau, der seinem Vaterland die größten Dienste geleistet und die schwersten persönlichen Opfer gebracht hat. Und nun

diese ekende antisemitische Hege

gegen ihn! Allen denen müssen wir danken, die aufrichtig und gerecht nach allen Seiten hin den Kampf zur Abwehr der ungeheuerlichen Vergiftung des deutschen Volkes im ganzen Vaterlande aufgenommen haben. Wer an die Gewalt appelliert, der verläßt das neue friedliche demokratische Deutschland. (Stürmischer Beifall.) Nur nicht erwägt!

Unser neuer Volksstaat wird nicht erwürgt werden durch die Drachentaat dunkler Mächte.

Er wird sich durchsetzen und eine Großmacht des Friedens werden. Unsere Ehre ist es, dem deutschen Volksstaat zu dienen mit Händen und Herzen, um der Freiheit willen. (Brausender Beifall.)

Bayern und das Reich

Die monarchistische Regierung übt sich in Obstruktion gegen das Reich

M. München, 5. Sept. Der Ministerpräsident ist am Sonntag nach München zurückgekehrt. Die Führer der Koalitionsparteien werden heute oder morgen zusammentreten. Im heutigen Ministerrat wird auch über die neuen Verordnungen beraten, die der Reichsminister des Innern der bayerischen Regierung hat zugehen lassen.

M. München, 5. Sept. Die Verhandlungen zwischen München und Berlin wegen der Verordnung des Reichspräsidenten sind noch immer nicht zu Ende geführt. Man will den für heute anberaumten Ministerrat damit beschäftigen. Bis jetzt ist lediglich eine Zugabe erreicht worden, daß von Berlin aus ohne vorhergehende Verhandlungen mit München der Ausnahmezustand in Bayern nicht aufgehoben wird. Im übrigen hat die Lage eine wesentliche Zuhilfenahme dadurch erfahren, daß der Reichsminister des Innern, Dr. Gradnauer, an die bayerische Regierung ein Telegramm richtete mit dem Ersuchen, das Erscheinen der „München-Augsburger Abendzeitung“ wegen ihres Artikels „Auf dem Weg zum Sowjetregiment“ auf eine angemessene Zeit zu verbieten und über die von der bayerischen Regierung beschlossenen Maßnahmen nach Berlin zu berichten. In einem weiteren Telegramm Dr. Gradnauer an die bayerische Regierung wird mitgeteilt, daß der Hrn. Minister sich „eilegraphisch an die Berliner Regierung gewandt habe mit dem Ersuchen, die Sicherheitspolizei in Coburg von einer Sitzung der republikanischen Partei zurückzuhalten. Auch hier ersucht Dr. Gradnauer um weitere Verhandlungen und Mitteilung nach Berlin.

Wie die Telegraphen-Union zuverlässig erfährt, besteht in maßgebenden bayerischen Regierungskreisen keine Neigung, dem Berliner Begehren auf Unterbindung des Erscheinens der München-Augsburger Abendzeitung zu entsprechen. Ob in der Coburger Sache etwas unternommen worden ist, darüber konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden. Die Entscheidung über das Verbot dürfte am heutigen Montag zu erwarten sein.

Umgehung von Verboten in Bayern

Der „Miesbacher Anzeiger“

München, 6. Sept. Statt des „Miesbacher Anzeiger“ erscheint heute, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ berichtet, Nummer 1, Jahrgang 1, des „Miesbacher Tagblattes“. Dasselbe hat das gleiche Format und Aussehen wie der „Miesbacher Anzeiger“, der sein Erscheinen eingestellt hat und verkauft worden ist.

Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften in Bayern für die Reichsregierung

M. Nürnberg, 5. Sept. Hier haben Besprechungen von bayerischen Gewerkschaftsvertretern stattgefunden, in denen auch der Bundesvorstand des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes anwesend war. Gegenstand war der gegenwärtige Konflikt zwischen Bayern und dem Reich. Zu einer hier abgehaltenen

Konferenz der sozialdemokratischen Führer und anderer Parteien Bayerns, an der auch Hermann Müller und Otto Weis teilnahmen, kam zum Ausdruck, daß die bayerische Arbeiterschaft geschlossen hinter der Reichsregierung stehe und bereit sei, die Regierung Wirth mit allen Mitteln zu stützen. Die bayerische Arbeiterschaft sei entschlossen, die Aufhebung des Verordnungsstandes durchzuführen.

Die christlichen Gewerkschaften für Reichsregierung

Berlin, 5. Sept. (Privattele.) Wie der „Deutsche“ erfährt, haben die Vertrauensleute der christlichen Gewerkschaften Berlins eine Entschließung gefaßt, die mit aller Entschiedenheit den politischen Mord verurteilt und die Maßnahmen der Regierung ablehnt und ihre rückwärtslose Anwendung nach allen Seiten fordert. Jede persönliche Verunglimpfung müsse bei der Austragung politischer und sozialer Gegensätze unterbleiben, jede Gewalttat bekämpft werden. Die Anerkennung der Verfassung, der Verzicht auf jede gewalttätige Aenderung der Verfassung und die Sicherung der sozialen Erwerbsgruppen der letzten Jahre müßten Gemeingut aller christlich organisierten Arbeiter sein.

Ein Erlaß des Reichspräsidenten an die deutsche Wehrmacht

W.B. Berlin, 5. Sept. Der Reichspräsident hat eine Rundgebung für die Wehrmacht des Reichs erlassen, in der es heißt: Die politische Erregung der letzten Zeit hat bedauerlicherweise dazu geführt, daß in verschiedenen Fällen Angehörige der Wehrmacht in den Straßen ohne jeden Grund angegriffen, beleidigt und sogar mißhandelt worden sind. Derartige bedauerliche Ausschreitungen finden nur dadurch ihre Erklärung, daß die Uniform in den politischen Streit der Parteien hineingezogen worden ist. Durch Verordnung des Reichspräsidenten wird für die Zukunft jeder Mißbrauch der Uniform verhindert. Die Regierung muß daher von allen Parteien des Volkes und allen Parteien verlangen, sie in ihrem Verhalten, der Wehrmacht des Reichs die gebührende Achtung und Geltung zu gewähren, zu unterstützen. Die Autorität des Staates macht es der Reichsregierung zur Pflicht, Ausschreitungen gegen die Wehrmacht des Reichs und Angriffe gegen ihre Angehörigen mit den ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu begegnen.

Ein Wohltätigkeitsfest von den Kommunisten gepregelt

M. Berlin, 5. Sept. Das von Angehörigen, früheren Soldaten, des Lebrinfanterie-Regis. in Pankow veranstaltete Wohltätigkeitsfest ist am Sonntag von einer größeren Anzahl jugendlicher Kommunisten unter Anwendung scharfer Gewalt gepregelt worden. Die Feier war vom Polizeipräsidenten genehmigt und hatte keinen politischen Charakter. Es war keine Fahne zu sehen und die Wiederholung der Kapelle enthielt keine demagogisch vaterländischen Lieder. Nach Anbruch von Schuttpolizisten entfernten sich die Streiktruppe unter Absingung von Liedern in geschlossenen Zug. Das Lokal stehen sie in verwüstetem Zustande zurück.

Solche Exzesse sind entschieden zu verurteilen und werden von der organisierten Arbeiterschaft in keiner Weise unterstützt. Wir wenden uns gegen militärische Feiern und Veranstaltungen, die einen demonstrativ monarchistischen Charakter tragen, weil sie von ihren Arrangements benutzt werden, um gegen die Republik Stimmung zu machen. Im übrigen würden gegenwärtig alle Soldatenvereinbarungen gut tun, Festlichkeiten zu unterlassen. Sie müssen es den Reaktionsären danken, wenn eine Situation entstanden ist, die Beschränkungen einfach gebietet.

Die steigende Teuerung

W.B. Berlin, 5. Sept. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten, die vom Stat. Reichsam monatlich aufgrund von Erhebungen über die Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung festgestellt wird, ist vom Juli bis August um 62, von 963 auf 1045 gestiegen. Die Erhöhung beträgt gegenüber dem Vormonat 8,5 Proz., gegenüber dem Monat Januar ds. Jrs. 10,7 Proz. Im Vergleich zu dem seit Beginn dieses Jahres im April erreichten tiefsten Punkt (880) haben sich bis zum Berichtsmonat die durch die Teuerungssatistik erfaßten lebensnotwendigen Ausgaben um 18,4 Prozent erhöht. Die Brotpreissteigerung, die in der Mitte des Monats August eintrat, kommt in der Indexziffer (erste Hälfte) zum Ausdruck. Zu der Steigerung der Lebenshaltungskosten haben Preissteigerungen für eine ganze Reihe von Lebensmitteln, neben Brot besonders für Fett, Schweinefleisch, Hülsenfrüchte, Nahrungsmittel und Eier beigetragen. Lediglich Kartoffeln und Gemüse haben etwas im Preise nachgelassen. Die Bewegung war wie im Vormonat innerhalb des Reichs ziemlich einheitlich.

Neue Tarifabschlüsse in der Textilindustrie

W.B. Freiburg i. Br., 5. Sept. In der badischen Arbeitsgemeinschaft für die Textilindustrie ist es heute nach dreimaligen Verhandlungen zum Abschluß eines Tarifvertrages auf Basis des letzten Angebotes der Arbeitgeber gekommen. Die Arbeitgeber gestanden noch in einigen Punkten Verbesserungen des Tarifes, besonders bezüglich der jugendlichen Akkordarbeiter zu. Die Löhne der älteren Stundenlohnarbeiter betragen jetzt in der allgemeinen Ortsklasse 5,40, die der älteren Arbeiterinnen 4 M.

Durch Kampf zum Sieg

Der Parteitag der badischen Sozialdemokratie, der am Sonntag in Durlach tagte, hat einen ausgezeichneten Verlauf genommen. Der sehr starke Besuch aus allen Teilen des Landes legte von dem erfreulichen Interesse der Parteimitgliedschaften bereites Zeugnis ab und die Tatsache, daß in knapp sechs Stunden einschließlich zweier Referate die Tagesordnung erledigt werden konnte, bewies, wie die badische Sozialdemokratie auch innerlich einig und geschlossen ist.

Die Delegierten waren von dem Gefühl beherrscht, jedes Wort und jede Handlung gehört der Förderung des Kampfes, der umfassenden Wahlvorbereitung und dem inneren Ausbau unserer Organisation. So trat die besonders erfreuliche Erscheinung ein, daß die Debatte über die Kandidatenfrage zwar eine lebhaft, aber auch eine solche war, daß sie den Rednern wie dem Parteitag durchaus zur Ehre gereicht. Selbstverständlich bleiben Wünsche der Genossen einzelner Städte und Bezirke, ja auch einzelner Erwerbsgruppen hinsichtlich der Auswahl der Kandidaten unbefriedigt. Der Wünsche sind ihrer viele, aber die Möglichkeit, sie auch praktisch zu erfüllen, ist eben leider noch nicht so groß. Aber auch diejenigen Vertreter, die aus Bezirken kamen, deren Kandidatenwünsche einfach nicht erfüllt werden konnten, und in denen menschlich begreiflicherweise sehr lebhaft für die lokale oder Berufsständigkeit eingetreten worden ist, gaben überzeugend und freimütig die Erklärung ab: an unserem Kampfeser wird auch die Nichterfüllung unserer Wünsche nicht das geringste ändern.

So muß es sein — das ist eine der Vorbedingungen des Erfolges.

Die Kandidatenliste für die bevorstehende Wahl ist nunmehr endgültig festgestellt, ein Wahlauftrag wird folgen, die Vorbereitungen zur Wahlkampf sind im Gange. Durch den Oktober hindurch werden wir mit den Gegnern in Wort und Schrift um den Sieg ringen. Daß der Kampf kein leichter werden wird, dessen waten sich alle Delegierten bewußt und das wissen auch unsere Genossen im ganzen Lande.

Aber die voraussetzliche Größe und Schwere der Kämpfe hat erfahrungsgemäß Sozialdemokraten noch niemals vom Kampfe abgedreht. Im Gegenteil: einen schwereren Kampf erfolgreich zu bestehen, ist nicht nur ehrenvoller als in einem leichten Kampfe zu siegen, je schwerer der Kampf, desto mehr muß er eigentlich reizen.

Es ist mit Recht auf dem Parteitag darauf verwiesen worden, daß der Ausgang der badischen Landtagswahlen von größter politischer Bedeutung sein wird. Diese Bedeutung erhöht sich durch den nun aufflammenden Abwehrkampf gegen die nationalistiche Gefahr, die der Republik ans Leben will, wie die nationalistiche Hege bereits zu politischen Mordtaten geführt hat.

Die badische Regierung hat ein klares Bekenntnis für die Erhaltung der Republik abgelegt. Die badische Wählererschaft muß nun in ihrer großen Mehrheit durch die Tat am Wahltag beweisen, daß sie entschlossen hinter der Regierung steht, bereit, sie kämpfend in jeder bedrohlichen Situation zu unterstützen und die Feinde der Republik und der Demokratie, die Feinde der Freiheit und der Wohlfahrt des deutschen Volkes niederguringen. Dabei müssen natürlich sentimentale Anwandlungen unterdrückt werden. Mit der skrupellosen, zu jedem üblen Streich bereiten Kohorte der nationalistisch-militaristisch und monarchistischen Volksfeinde kann man nur fertig werden, wenn der Grundsat befolgt wird: Den Daumen aufs Auge und die Knie auf die Brust. Und nirgends im Lande Baden, wo man bereit und ehrlich willens ist, Deutschland und damit unsere engere Heimat nicht durch die Treibereien der Reaktionsäre erneut Elend ausliefern zu lassen, soll man sich durch die jetzt so auffällig und eifrig präsentierten Lokalitätsversicherungen blipieren lassen. Die Gesellschaft flügt wie sie heuchelt; sie würde hohnlachend uns die Fesseln der von ihr rücksichtslos zerrissenen Republik und der Demokratie ins Gesicht werfen, wenn sie den Erfolg davon zu tragen vermöchte.

In den Referaten der Genossen Oskar Ged und Strobel ist scharf und klar zum Ausdruck gebracht worden, was wir wollen und wie wir es wollen. Freund und Feind weiß genau, auf was es der Sozialdemokratie ankommt. Wir stürmen mit offenem Bistier in die Schlacht, kein Gehl, weder gegen uns selbst, noch gegenüber den Gegnern. Offenheit und Wahrheitsliebe ist immer noch die wirksamste politische Taktik gewesen.

Ueber den großen politischen Fragen des Reichs und den kleineren, aber trotzdem umgemein wichtigen Fragen der Landespolitik, dürfen die Parteigänger im Lande unter keinen Umständen die organisatorischen Aufgaben und Pflichten vernachlässigen. Es war sehr nützlich, daß der Genosse Scherz eindrucklich die Delegierten auf die Bedeutung der Parteipress

und auf die ebenso dringende wie ernste Pflicht hingewiesen hat, mehr als bisher für die weitere Ausbreitung der sozialistischen Presse zu tun.

Der lebhafteste Beifall, den jeder Redner gefunden hat, der den schärfsten Kampf gegen die staatsrechtlerischen Antriebe der monarchistischen Parteien und Gruppen vertrat, wird der Regierung und wird den Behörden zeigen, daß diesmal die Arbeiterklasse nicht mit sich spielen lassen wird. Wir wollen rechtzeitig Überwachungen vorbeugen, die sonst unvermeidlich sind.

Wir verkennen durchaus nicht, daß sowohl die Regierung wie auch Behörden gelegentlich bei dem Vorgehen gegen nationalistische, gegen den Bestand der Republik gerichteten Bestrebungen in verwickelte und wenig angenehme Situationen geraten werden.

Die Angst, daß irgend ein juristischer Zwirnsfaden in dem Notwehrkampf zerrissen werden könnte, darf nicht ausschlaggebend sein. Die Not zwingt uns dazu, in erster Linie das Gebot der Erhaltung zu beachten und zu befolgen. Gerade die Nationalisten schreiten seit Jahr und Tag nach einer festen und rücksichtslos ihrer Aufgabe nachstehenden Regierung, Nun gut; sie können das haben. Und die Arbeitermassen werden sicherlich zu jeder Stunde bereit sein, die Regierungen auf dem Wege der republikanischen Pflichten Erfüllung erforderlichenfalls auch vorwärts zu treiben.

Wir freuen uns über den guten Verlauf des Parteitages. Wenn nunmehr die Genossen im Lande ebenso gute Wahlarbeit leisten, wie der Parteitag sie an seinem Teile geleistet hat, dann wird der 30. Oktober ein Ehrentag für die Sozialdemokratie werden.

Auf, in den Kampf!
Vorwärts! An die Arbeit!
Wir siegen, wenn wir wollen!

Um Preußens Regierung

Das Berliner Organ des Zentrums, die „Germania“ teilt mit, daß der Landespräsident Genosse Lelner Unterredungen mit dem Reichspräsidenten Ebert und dem Ministerpräsidenten Stegerwald über die Neubildung des preussischen Kabinetts gehabt habe. Sie fährt fort:

Auf sozialdemokratischer Seite besteht der auch von demokratischen Blättern unterstützte Wunsch, in Preußen eine den Verhältnissen im Reich entsprechende Koalition herbeizuführen. Eine einseitige Erweiterung der Regierungsbasis nach links hat Ministerpräsident Stegerwald bisher bekanntlich immer abgelehnt und, soweit wir unterrichtet sind, steht er auch heute noch auf dem Standpunkt, daß nur eine breite Koalition der Mitte von den Mehrheitssozialisten bis zur Deutschen Volkspartei in Preußen die Möglichkeit bietet, die dringlichen staatlichen Aufgaben zu lösen. Ob und in welcher Art es zu einer Umbildung des preussischen Kabinetts kommen wird, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, da die Verhandlungen des nach der Verfassung dazu berufenen Landtagspräsidenten Lemert bis jetzt noch nicht über das Stadium der Sondierung hinausgekommen sind.

Was Herr Stegerwald anbetrifft, so gibt die „Germania“ seinen Standpunkt zweifellos richtig wieder. Stegerwald ist überzeugt, daß der Kurs in Deutschland nach rechts geht und lehnt es für seine Person grundsätzlich ab, gegen den geschlossenen Widerstand der beiden Rechtsparteien zu regieren. Aus dieser Grundanschauung ergibt sich von selbst, daß sein Kurs viel weiter nach rechts führt, als die Sozialdemokratie mitgehen könnte. Stegerwald hat auch ein für allemal abgelehnt, die Initiative zu ergreifen, um eine Einbeziehung der Sozialdemokratie in die preussische Regierung herbeizuführen.

Stegerwald ist preussischer Ministerpräsident von Gnaden der Deutschen Nationalen Volkspartei, welche die moralische Verantwortung für den Mord an Erzberger trägt.

Verhandlungen über die Neubildung der preussischen Regierung können nur von den Parteien selbst geführt werden. Würden sich Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten über die Neubildung der Regierung einig, würde Stegerwald ein Hindernis der neuen Regierungsbildung weder sein können noch wohl auch sein wollen, sei es, daß er sich daran beteiligte, sei es, daß er sich zurückzog. Es fragt sich eben nur, ob die drei Parteien sich einigen können.

Zentrum und Demokraten wünschen noch immer, die Deutsche Volkspartei mit in der Regierung zu haben. Und die Sozialdemokratie lehnt noch immer die Koalition mit der Deutschen Volkspartei ab.

Beit Zentrum und Demokraten die von ihnen gewünschte breite Koalition nicht erreichen konnten, haben sie es vorgezogen, allein die Regierung zu übernehmen und sich dabei der Hilfe der gesamten Rechtsparteien bedient. Finden Demokraten und Zentrum diese Situation, mit Hilfe der Deutschnationalen zu regieren, auch jetzt noch erträglich, so wird sie bleiben; sind Zentrum und Demokraten der Ansicht, daß gegenüber diesem Zustand die alte Koalition, die Koalition vom Reich das kleinere Übel ist, so wird sie wiedererleben. Die Sozialdemokratie wird diese Entscheidung unserer Auffassung nach kaum wesentlich beeinflussen können.

Die gegenwärtige Regierung Preußens, gestützt auf die Rechtsparteien bedeutet die Auslieferung Preußens an die Reaktion. Deshalb sind wir der Ansicht, daß die Sozialdemokratie zwar immer wieder ihre Bereitschaft bekunden muß, mit den beiden alten Koalitionsparteien die preussische Regierung zu übernehmen und dann mit dem Kabinett Wirth gemeinsam an der Verteidigung und Rettung der Republik zu arbeiten. Aber sie soll sich u. E. nicht zur Regierung drängen. Parteipolitisch gibt es für die Sozialdemokratie keine günstigere Stellung als die schärfste Kampfstellung gegen das Kabinett Stegerwald-Dominikus.

Man muß wählen zwischen der Aera Severing und der Aera Stegerwald-Dominikus; vereinigen kann man diese Extreme nicht. Man muß vorwärts wollen oder zurückgehen. Wenn die Sozialdemokratie im Volk auch nur den geringsten Zweifel daran aufkommen ließe, daß wenigstens sie nur vorwärts geht, so wäre das für sie ein tödliches Gift.

Reaktionäre Heuchelei

Bürgerliche Blätter, besonders solche deutschnationaler Oberton, ergeben sich z. B. in ungeborener Entrüstung gegen die Ausnahmestimmungen, die in der Verordnung des Reichspräsidenten zum Ausdruck kommen. Entrüstet nennen sie es ein „Sozialistengesetz gegen rechts“. Aber woher nehmen diese Leute, die in Bismarck ihr Ideal erblicken, die Entrüstung über Ausnahmestimmungen? Waren nicht sie und ihre Vorgänger es, die immer für die Ausnahmestimmungen gegen die Arbeiterklasse eingetreten sind? Hand in ihnen nicht das Sozialistengesetz, die Mstruz- und Zucht- hausgesetzwürfe, sowie all die infamen Rechtsbeugungen preussischer, sächsischer und badischer Richterkollegen in den politischen Prozessen gegen die Sozialdemokratie ebenso frohe wie begeisterte Verfechter?

Wie harmlos und milde sind die Bestimmungen des Reichspräsidenten im Vergleich zu den Mitteln, die früher gegen die Sozialdemokratie angewandt wurden. Wäre nur der zehnte Teil der Agitation gegen die Republik in den letzten zwei Jahren während der ganzen Regierungszeit Wilhelms II. gewagt worden, man hätte nicht genug Zuchtstülpener haben können, um die Feinde der Monarchie einzulippen.

Also bitte, nur nicht heucheln!

Badische Politik

Die bevorstehenden Regimentstage in Rastatt

Die Vereinigung ehemaliger 40er und ehemaliger 111er, sowie der Artillerie- und Kavallerie (Vereinigung ehemaliger 40er) und der vorbereitende Ausschuss ehemaliger 14er Zubartillisten veröffentlichen in einer öffentlichen Erklärung gegen die Unterstellungen, als ob ihre Regimentstage zur Begründung der Reaktion veranlaßt würden. Es habe von vornherein Einmütigkeit darüber bestanden, daß den Veranstaltungen keinerlei Gedanken zugrunde gelegt werden dürfen, die geeignet wären, Hoffnungen von rechts oder Befürchtungen von links zu nähren. Die beabsichtigten Feiern gelten der Ehre der im Felde gefallenen Kameraden und der kameradschaftlichen Zusammenkunft nach 8 Jahren der Aufspaltung der Regimenter, die vier Jahre lang im Westen und Osten bei allen schweren Kämpfen treu die badische Heimat schützten.

Hierzu wird uns aus Rastatt geschrieben: Wie nicht anders zu erwarten war, versuchen jetzt die leitenden Persönlichkeiten ehemaliger Regimenter durch Neutralitätsklärungen in den beiden Rastatter Zeitungen den wahren Charakter dieser Veranstaltungen zu beschönigen. Das dürfte den Herrschaften bei der aufgeregten Arbeiterklasse aber nicht gelingen. An dem Beispiel von Freiburg und Heidelberg ist deutlich zu erkennen, was mit diesen Regimentsfeiern bezweckt werden soll. Die maßgebenden Persönlichkeiten und deren Hintermänner beweisen, wohin die Reise geht. Wir haben zu viel Erfahrung, um nicht zu sehen, was die eigentlichen Drahtzieher und Hintermänner mit derartigen Festlichkeiten wollen. Die Festlichkeiten werden in ihrem Charakter nicht besser durch die bedauerliche Tatsache, daß sich auch Arbeiter beteiligen. Leider haben wir die Tatsache zu beklagen, daß es heute trotz Krieg, Not und Entbehrung noch Arbeiter gibt, die sich im Schlepptau ehemaliger Offiziere und Gewaltstäter nehmen lassen, durch welche sie nach allen Regeln der Kunst unterdrückt wurden. Die Dummen sind leider auch in der Republik noch nicht alle.

Wenn die Herrschaften weiter der Ansicht sind, daß die Bedrohung der Festlichkeiten einer brutalen Schmäherung der Kriegssopfer gleich käme und glauben die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen zu Hilfe rufen zu müssen, so haufen sie damit ganz gründlich bösen. Wir sind der festen Überzeugung, daß die Hinterbliebenen der Gefallenen von dieser Art Feiern nicht so sehr erheitert sein werden. Sie würden es gewiß lieber sehen, wenn die zukünftigen Organisationen dafür sorgen würden, daß ihre Versorgungsgebühren so hoch gestellt würden, daß sie davon leben können. Mit schönen Reden ist den Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden leider nicht geholfen. Es hat keinen Zweck, uns mit den angeblich politisch neutral sein wollenden Veranstaltungen der Regimentsfeiern in einer weiteren Respektlosigkeit auseinanderzusetzen. Für uns gilt es wachsam zu sein und zu handeln. Das Gewerkschaftskartell und die Betriebsräte der Stadt Rastatt werden sich mit dieser Frage eingehend befassen. Auch die Kartelle und Betriebsräte von Gaggenau, Baden-Baden und Turmersheim werden sofort hierzu Stellung nehmen müssen.

—f. Heidelberg, 2. Sept. Protokollversammlung
Zu einer einbrudelsvollen Kundgebung gefallte sich unsere auf gestern abend 8 Uhr in den „Bad. Hof“ einberufene öffentliche Versammlung. Das Lokal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nachdem der „Freie Sängerbund“ ein mit Begeisterung aufgenommenes Lied vorgetragen hatte, nahm die Versammlung das Referat des Gen. J. Sailer-Stralsruhe entgegen, der mit der Reaktion kräftig Abrechnung hielt. Er führte die Versammlung vor Augen, wie die von der Republik gegebenen Freiheiten von links und rechtsbolschewistischen Mißbräuten werden; eine nationalsozialistisch-militaristische Clique, die sich „deutsch-national“ nennt, arbeitet seit 1 1/2 Jahren auf den Zusammenbruch unserer obenhin schwebenden Nation hin. Die Schrecknisse dieser Blätter fordern zur Nichtachtung der Gesetzgebung und empfehlen den politischen Mord. Verdiente Männer, welche in schwerer Stunde Aufträge ausführten, um die Einheit zu retten, die Heimat vor einer Verwüstung durch südafrikanische Truppen zu retten, waren die Katen, wofür sie jetzt ermordet werden. Die Ausreißer Ludenboff und Konforten erscheinen jetzt an dem Plan, um mit Hilfe einiger Hohen-gollernspröhlinge und Geldhändler die Monarchie in Empörung zu bringen. Die Monarchie mit der preussischen Militärbefehlshaber für immer als abgetan. Der Griechischer Nord ist der 304. seit der Revolution und mit überzogener Geduld hat die Reichsregierung dem Treiben zugesehen. Wir erwarten jetzt ein energisches Vorgehen und stehen geschlossen hinter der Regierung. Nachdem Redner noch die Verdienste Erzbergers um die Demokratie gewürdigt, schloß er unter großem Beifall mit der Aufforderung zum gemeinsamen Kampf gegen das frivole Treiben der Monarchen. Herr Bahnbaur hat Schlußwort genommen und Gemeinderat Doll von der D. D. demokratischen Partei sprach ihre lebhafteste Zustimmung aus. Herr Doll tabelte die Zustimmung wegen der großen Glaubwürdigkeit der Erklärung. Genosse Trautwein kritisierte die oberflächliche Frage. Gen. H. Hager IV. streifte nochmals die politischen Wirnisse und Herr W. Hager war von der Steuerpolitik Erzbergers nicht erbaud, weil man sich jetzt nur den Lohnarbeiter damit getroffen hat. Im Schlußwort, ging der Referent nochmals auf alle Anzügen ein. Der Verlauf war für unsere Verhältnisse glänzend. Ein Lied vom „Freien Sängerbund“ bildete den Abschluß, worauf der Vorsitzende Gen. Wolf tie glänzend verlaufene Veranstaltung schloß.

Parteienossen! Stärkt den Wahlfond!

tauf aufmerksam, daß unserm Blut etwas fehle. Es ist der Segen des Himmels, sagte ich. Wir beide besitzen ein zu edles Herz und zu feine Empfindungen, um gern unsere Pflichten zu vergessen. In Frankreich mochte es hingehen, denn dort war es uns ebenso unumgänglich, uns nicht mehr zu heben, als auf legitime Art bereinigt zu werden; aber in Amerika, wo wir nur von uns selbst abhängen, wo wir die willkürlichen Gesetze des Mannes und Standes nicht zu berücksichtigen brauchen, wo man uns sogar verhetzt glaubt, wer hindert uns hier, es wirklich zu sein, und unsere Liebe durch ein von der Kirche gemehrtes Band zu verebeln? Ich biete dir mit Herz und Hand nichts Neues, fügte ich hinzu, bin aber bereit, den Bund am Altar zu erneuern.

Dieser Vorschlag schien ihr Freunde zu verursachen. Glaubst du, daß ich selbst schon tausendmal daran dachte, seit wir in Amerika sind? erwiderte sie. Aber die Angst, dich zu erzürnen, ließ mich schweigen. Ich wage es nicht, auf den Titel deiner Gattin Anspruch zu machen. — O, Manon, rief ich aus, wäre ich auf einem Throne geboren, du solltest bald die Gattin eines Königs sein. Wir wollen nicht länger saubere, haben wir doch kein Hindernis zu fürchten. Ich will noch heute mit dem Gouverneur sprechen und ihm gestehen, daß wir ihn getäuscht haben. Überlassen wir es gemeinen Seelen, fügte ich hinzu, die unaussprechlichen Ketten der Ehe zu fürchten; sie würden es nicht tun, wenn sie überzeugt wären wie wir, wie wenig die Ketten der Liebe zu tragen.

Dieser Vorschlag entzückte Manon. Ich bin überzeugt, jeder Mann von Ehre muß meine Ab-sicht billigen, wenn er meine Lage in Erwägung zieht: ich war der Sklave einer Leidenschaft, die zu beherzigen mir unmöglich war, und doch von Gewissensbissen gequält, die ich nicht unterdrücken durfte. Können meine Klagen aber für ungerechte er-lärt werden, wenn ich unter der Härte des Himmels leide, die einen Mann scheitern ließ, der nur gefaßt worden war, um ihm zu gefallen? Ich, und er hatte dessen Plan nicht scheitern, sondern bestrafen lassen wie ein Verbrechen. Solange ich mit Verblendung geschlagen auf dem Pfad des Rastens wandelte, fand ich Varmherzigkeit, und erst als ich zur Tugend zurückkehrte, traf mich kein ärgeres Strafgericht! Wer weiß, ob ich Kraft finde, die Erzählung des unheilvollsten Ereignisses meines Lebens zu Ende zu führen.

(Fortsetzung folgt.)

Manon Lescaut

Roman von A. F. Prévost

(Fortsetzung.)

Abends führte man uns nach der Wohnung, die er uns angewiesen hatte. Wir fanden eine elende, aus Brettern und Lehm erbaute Hütte, die aus drei ebenerdigen Zimmern und einem Boden über diesen bestand. Der Gouverneur hatte sechs Stühle und mehrere andere unentbehrliche Möbel hingetragen lassen.

Manon schien über diese ärmliche Wohnung zu erschauern; aber meinetwegen mehr, als um ihrer selbst willen. Als wir allein waren, begann sie bitterlich zu weinen. Anfangs bemühte ich mich, sie zu trösten, als ich aber bemerkte, daß sie sich um mich Sorge machte, und in unserem gemeinschaftlichen Elende nur das bejammerte, was mich betraf, nahm ich eine heitere, zufriedene Miene an, um sie zu beruhigen. Worüber sollte ich Klagen? sagte ich. Ich besitze alles, was ich verlange. Du liebst mich, nicht wahr? Dade ich je nach einem anderen Glück gestrebt? Lassen wir dem Himmel die Sorge für unser Los. Ich finde es nicht so trübsalig. Der Gouverneur ist ein rechtschaffener Mann, er wird es uns nicht am Nötigen fehlen lassen. Was die Armlichkeit dieser Hütte und die Einfachheit unserer Möbel betrifft, so hast du schon bemerkt, daß es hier wenig Menschen gibt, die Weiseres besitzen. Uebrigens bist du eine Frau, fügte ich, sie unarmend, hinzu, was du begehrt, verwandelt sich in Gold!

So bist du der reichste Mann der Welt, erwiderte sie. Denn so wie es nie eine Liebe gab, die der beinigen gleichkommt, so kann auch niemand je so glücklich geliebt worden sein wie du. Ich kenne mich selbst, ich fühle zu gut, daß ich deine leidenschaftliche Neigung nie verdient habe. Nur deine übergroße Güte konnte mir den Kummer wegschaffen, den ich dir wiederholt bereitete. Ich war leichtsinnig, flatterhaft und undankbar, obwohl ich nicht aufhörte, dich hingebend zu lieben. Aber du kannst nicht glauben, wie ich mich geändert habe — die Tränen, die du mich unterwegs so oft vergießen laßt, sie fließen nicht ein einziges Mal meinem Unglück, dieses fühle ich nicht mehr, sobald du gekommen warst, es mit mir zu teilen. Ich meinte nur aus Mitleidgefühl für dich. Ich kann nicht ablassen, mir meine Unbeständigkeit vorzuwerfen und vor Neue zu vergehen, wenn ich bedente, weßten deine Liebe für mich Unselige fähig war, die ihrer

unwürdig ist, und deren Herz nicht ein zu kleines Opfer ist, um dir zu lohnen, was du für sie getan!

Ihre Tränen, ihre Worte, der Ton, mit dem sie sprach, erschütterten mich tief. Hätte dich, teure Manon, begann ich. Ich habe nicht die Kraft, so lebhaft Versicherungen deiner Liebe zu ertragen, ich bin an ein solches Liebeswort gewöhnt, nicht gewöhnt. O Gott! rief ich aus, ich habe keinen Wunsch mehr! Ich bin der Liebe meiner Manon sicher; und ihr Herz ist so, wie ich es mir wünsche, um mich glücklich zu fühlen: nun ist meine Seligkeit begründet. — Sie ist es, sagte Manon, wenn du sie bei mir suchst, und ich — ich weiß, wo ich die meinige sicher finden kann!

Als ich zu Bett ging, war ich von Gedanken erfüllt, die meine Hütte in einen Palastwald verwandelten. Jetzt war Amerika mir ein gesegnetes Land. Wer wahre Liebesglück genossen will, sagte ich zu Manon, muß nach New Orleans kommen; hier liebt man sich ohne Eigennutz, ohne Unselbständigkeit. Unsere Landleute reisen hierher, um Gold zu suchen, aber wir, wir haben kostbarere Schätze gefunden.

Wir bewachten uns eifrig um die Freundschaft des Gouverneurs. Einige Wochen nach unserer Ankunft verließ er mich ein kleines Amt, das ich, obwohl es kein arbeitsreiches war, als eine Gnade des Himmels ansah, denn es gab mir die Mittel, mich zu ernähren. Unsere Verhältnisse waren geregelt; ich beschränkte mich — Manon tat es nicht minder. Wir ließen uns keine Gelegenheit entgehen, unseren Nachbarn gefällig und dienlich zu sein. Diese Neigung und unser sanftes Wesen erwarben uns das Vertrauen und die Liebe der ganzen Kolonie; wir erkranten uns in kurzer Zeit eines solchen Ansehens, daß wir uns nach dem Gouverneur für die ersten Persönlichkeiten der Stadt halten durften.

Die Ruhe und Anstand unseres Lebens brachten uns nimmerlich zu religiösen Anschauungen zurück. Manon war nie gottlos gewesen — auch ich gehörte nicht zur Klasse jener Rasthaften, die Holz darauf sind, zu ihren anderen Sünden auch noch die Verhöhnung der Religion zu häufen: unsere Sünden waren nur solche der Liebe und der Jugend. Die Erfahrung erzeigte uns, was uns an Alter fehlte, sie übte dieselbe Wirkung auf uns wie die zunehmenden Jahre. Unsere ersten Gespräche lenkten unseren Geschmack auf den Weg der tugendhaften Liebe. Ich war es, der Manon zuerst die Ideen einimpfte. Ich kannte die Grundzüge ihres Gemüts: sie war in allen ihren Empfindungen offen und natürlich, eine Eigenschaft, die immer für die Tugend empfänglich macht. Ich machte sie da-

schonits dema be dan Landb rechtli der R rüdfü wirtlich zu be gefek. getrübt hat de schafat zeigen Gr erhaltet Ihre u Raum Arbeit blieben Arbeit den. und C den T Größte digend vor all Griften ist. P das N langer Ruheg beste U Die n höhte e demokr bei den G Besoldu heutige Schaffi persda weitere bedeute Vor unier a badische dieses liden nalen Situation die Op die No schäften allgem Die De den W aus sta Staats Städt gang d das Ne das Ne kleinen beichlosf Steuer bestrebt rung u und Ge In für die gen, De national Nachh In Volkspe Ende a und Ge gelek ge nahm e beschlof aller A halten - leichtes Ob u noch me bleiben i offen, w kräftigen gung den gerner u lebte S staltierer wir müß die sozia menl dar notwendig der Geje in der S

Arkl leitung der Wf den in d Seiler der Rede notwendig Pflicht u glich dar nahmen i Möge der

Der 1. Landtag der Republik Baden

Von E. Grünbaum-Karlsruhe.

III.

Stärkste Beachtung erfordert auch das neue Landwirtschaftskammergesetz...

Große Aufmerksamkeit erfordert auch die Aufrechterhaltung der so dringend notwendigen sozialen Fürsorge.

Gleichwie der Landtag verfuhr, im neuen Gesetz die Besoldung der Gemeindebeamten in Einklang mit den heutigen Verhältnissen zu bringen...

Von gewaltiger Bedeutung für unser Wirtschafts- und unser ganzes öffentliches Leben ist der Übergang der badischen Bahnen an das Reich.

In allgemein politischer Hinsicht wurde das Wahlrecht für die verschiedenen Körperschaften, für Kreisversammlungen, Bezirksräte u. a. m. demokratisiert...

In schulpolitischer Hinsicht dürfte die neuwählende Volksvertretung große Arbeit vorfinden...

Ob uns die Gesetze befriedigen und ob wir nicht gerne noch weitergehende Gesetze gewünscht hätten?

Aus der Partei

Karlsruhe 5. Brachsal. Letzten Sonntag berief unsere Parteileitung eine öffentliche Versammlung in die „Stone“ ein...

Für die Arbeiterpresse — gegen die bürgerliche Presse

Die Karlsruher Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsvertrauensleute und die Arbeiterpresse

Die Gewerkschaftskommission und der Vollzugsrat der Karlsruher Durlacher Betriebsräte...

Der Besuch war glänzend. Das Versammlungstotal war dicht gefüllt.

Und beide Redner betonten auch, daß der Kampf gegen die bürgerliche Presse bei der Agitation in den Betrieben und bei Hausagitation so geführt werden muß...

Wiesen die beiden Referenten übereinstimmend auf das gemeinsame Ziel hin, so legte die prächtvoll verlaufene Diskussion Zeugnis von einer geradezu imponierenden Einigkeit...

Die gestrige Versammlung kann einen ganz neuen Abschnitt in der Karlsruher Arbeiterbewegung einleiten...

Mögen nun die Genossen an die Arbeit gehen. Die Zeit und die großen Aufgaben drängen.

Genosse Schwöpslin bemerkte einleitend, daß er es für notwendig halte von Männern aus der Partei und von den Vertrauensleuten ihre Ansicht über die Aufgaben der Arbeiterpresse zu hören.

Für uns entsteht die Frage, wie sollen die Wirtschaftskämpfe geführt werden, wenn die Massen der Arbeiter nicht am Kampf, den Zweck, Ziel und Diktatium eingestellt sind...

„Tagblatt“-Demokratie

Die Geschichte der deutschen Revolution kennt der Reue genug, daß das Bürgerturn, wenn es mal wirklich den Anlauf zu einem revolutionären Wollen nahm...

In seiner Samstagsnummer leitete das „demokratische“ sein wackelnde „Karlsruher Tagblatt“ über „Staatsnotwehr“.

Man weiß, daß die Reichsregierung zu ihrem Urteil über die augenblickliche Lage des Staates nicht ohne äußere Beratung gekommen ist.

Es ist recht interessant, diese staatsrechtlichen Bedenken gegen die Notwehraktion des Staates im gegenwärtigen Moment in einem demokratischen Blatte zu lesen.

Ein Leser der „Bad. Presse“, des „Tageblattes“ usw. ist kein Klassenbewußter Arbeiter.

Wohl hat die Demonstration in Karlsruhe ein eindrucksvolles Bild hinterlassen, aber die Arbeiter und Angestellten müssen dauernd auf den Kampf eingestellt sein.

Gen. Berg-Mannheim, Redakteur der Mannheimer „Tribüne“, führte aus, daß die sog. Presse Arbeit bringen muß.

Den beiden Referaten folgte eine recht ausgiebige Aussprache, die nicht nur von großer Sachlichkeit getragen war...

In ihren Schlussworten gingen die Referenten auf verschiedene in der Diskussion vorgebrachte Wünsche ein.

Mit dem Wunsche, daß auch die zukünftigen Versammlungen von demselben kameradschaftlichen Geist beherrscht sein mögen...

Grade herumzudrehen, wenn sie diese jämmerliche Stillübung eines heutigen Demokratienblattes lesen würden.

Aber wo der Hund begraben liegt, geht aus einem folgenden Satz des genannten Leitartikels hervor...

Nicht nur dem Reichskanzler wird solches nicht verborgen bleiben, auch uns ist das aufgefallen.

Aus dem oben zitierten Satz spricht weiter nichts, wie die schlodernde Angst über die wegen der aus der Demonstration herausgewachsenen Einheitsfront der Arbeiter...

Zu dieser Auffassung kann sich anscheinend die Tagblatt-Demokratie, die ihre politischen Inspirationen zur Zeit von einem Major bezieht...

Vertical text in the left margin, partially cut off.

Vertical text in the right margin, partially cut off.

Bewerkschaftliches

Ein Dokument der Neuzeit

Vom Verband der Fabrikarbeiter wird uns geschrieben: Durch den Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Karlsruhe, wurde der Firma Joseph Schorpp in Dürmersheim, nachdem der Arbeitgeber den im Frühjahr dort abgeschlossenen Vertrag selbst gekündigt hat, Neuforderungen eingereicht. Eine telefonische Anfrage, nachdem die Firma eine geraume Zeit auf sich warten ließ, um Verhandlungen aufzunehmen, antwortete sie wie folgt: „Infolge Umbau unseres Büros hat sich die Sache betr. Ihrem Schreiben vom 6. d. Mts. etwas in die Länge gezogen, was Sie gütigst entschuldigen wollen. Wir geben Ihnen im Laufe dieser Tage bekannt, wann Sie am besten hierher kommen können zur mündlichen Unterhandlung.“

Hochachtungsvoll

Jos. Schorpp.

Wer nun aber glaubte, es komme in den nächsten Tagen zum Neuabschluss, sah sich getäuscht. Unter dem 2. S. erhielten wir folgendes Schreiben, das eine Herbe vor allem für den Betriebsrat ist und lautet: „Wir setzen Sie hiermit in Kenntnis, daß unsere Arbeiter und Arbeiterinnen in der letzten stattgefundenen Versammlung den Austritt aus dem Verband einstimmig beschlossen haben.“

Die Lohnfrage wurde in dem Betriebsrat zur Zufriedenheit der Arbeiter und Arbeiterinnen geregelt.

Der Arbeitgeber: Jos. Schorpp.

Die Arbeitnehmer: Der Betriebsrat: Altmeyer Adolf, Berg Luise, Klein David.

Weiteres Kommentar überflüssig.

Jugend und Sport

Reaktionäre Brüderchaft

Die Deutsche Turnerschaft behauptet zwar immer neutral zu sein und insbesondere ihre Vereine brüsten sich bei jeder Gelegenheit ihrer Neutralität. Wie diese Eigenschaft, auf die man so gerne pocht, um die Arbeiterschaft zu fangen, in Wirklichkeit aussieht, beweist sehr drastisch ein Fall von Heidelberg. Dort fand nämlich am Sonntag, 28. August, der Regimentsfest der 110er statt, wobei die alte Harmonie zwischen deutschen Turnern und Militarismus ihre Neuauflebung feierte, indem der Deutsche Turnverein angehörige Turnvereine in 1846 mit Männer- und Damenriege antrat und mit turnerischen Vorführungen das Militärifest verschönern half.

Veranlaßt steht hinter diesen Regimentsparaden doch nur die Orgel, reaktionäre Kreise, welche den alten militaristischen Geist wieder aufleben lassen wollen, um die „gute alte Zeit“ wieder einzuführen, die uns durch den Weltkrieg Millionen von Toten und Krüppeln und unglückliches Elend als einzige Erbschaft hinterlassen hat. Ein Telegramm an den ehemaligen Großherzog wurde ebenfalls abgeschickt, um auch die alte Liebe zu ihm öffentlich zu beweisen. Wie wir hören, hat dieser heilige Moment bei den anwesenden „Leutnants“ so angenehme Erinnerungen und helle Begeisterung entfacht, daß sie beschlossen haben, bei ihrer Leitung zu beantragen, in ihren Turnstunden als obligatorisches Fach das Anhören und Antelegraphieren von hohen und höchsten Herrschaften einzuführen, um beim Andrud der alten guten Zeit als vollwertige Monarchisten gelten und sich betätigen zu können. Die Mitteilung unseres Gewährsmannes scheint etwas hochhaft zu sein. Doch sei es wie es wolle. Auf alle Fälle zeigt die Beteiligung eines deutschen Turnvereins an einem monarchistischen Feste, wie groß und innig die Freundschaft zwischen Militarismus und Deutsche Turnerschaft heute noch ist. Und dieser Organisation gehören noch organisierte Arbeiter an, ja oft solche, die bei sonstigen Gelegenheiten am radikalsten sind.

Fußballspielergebnisse. „Vahrfrei“-Gröbningen 1. Mannsch. gegen Freie Turnerschaft Achern 1. Mannsch. 0:1 für Achern. Gröbningen 2. Mannsch. geg. Freie Turnerschaft Achern 2. Mannsch. 2:4 für Achern (Halbzeit 2:3 für Achern.) Schiedsrichter gut.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Konzerthaus

Zum erstenmal: „Se'n Bindhund“. Schwant von C. Kraas und A. Hoffmann.

Wid in der ersten Hälfte und schwerfällig im Gang der Handlung, hält dieser Schwant nicht ganz, was die Vorankündigung von ihm verspricht. Das Publikum wird eigentlich erst nach 1 1/2 Akten lebendig beim Auftritt des Mannes in der Unterhose, ein Motiv, das, wie uns Paul Apel in seinem „Hauptling“ dazutut, auf das deutsche Publikum immer wirkt. Und wie recht hat Apel! Ein paar Figuren sind nicht schlecht getroffen und streifen ans Lustspielmäßige. Aber der Witz im ganzen ist ziemlich salzig, eine Aufwärmung alter Kalauer, womit nicht gesagt ist, daß man nicht hin und wieder auch über einige wirkliche Witzpunkte lachen könnte. Die Vorstellung litt darunter, daß ein neues Mitglied des Ensembles, Herr Dahlen, den Bindhund gab, weil der eigentliche Bindhund ausgetrieben ist. Herr Dahlen ist auf diesem Gebiet schlecht zu Hause, darum sei über ihn hier nichts weiter gesagt. Den Berliner Bauunternehmer Dittmar füllte Herr Döder mit allem ihm zu Gebote stehenden Humor und gab einen gut beobachteten, lebenswerten Typ. Als gleichwertig müssen Paul Müllers famos karrierierender Hilfslehrer und Karl Koormanns erschütternd wirkende stillische Schauspielerin angesehen werden, die einige fesselnde Szenen schufen. Herr v. d. Kreuz milberte den reichlich trüffelhaft gezeichneten Landesvater angenehm durch einen Schuß lebenswüdriger Scherenscheren. Ganz unter dem Aikawa stand Fel. Karla Gerl, deren Verpflichtung wie feinerzeit nicht befürworteten. Die Dame ist mit einem dünnen, piepizien Organ besetzt, das nicht trägt und schon in den vorderen Reihen schwer verständlich ist. Dazu tritt ein Spiel, das durch stark gewöhnlichen Einschlag an üble Vorbildjoubrettenmanier erinnert und kaum erträglich ist. Die junge Künstlerin muß noch viel an sich arbeiten und ihre Operettenkultur ablegen, wenn sie noch kann. Es ist zu wünschen, daß der Regisseur sie darin unterstützt. Im übrigen taten die Darsteller ihre Pflicht und verhalten wenigstens gegen Ende dem Schwant zu einer befälligen Aufnahme.

Bühnenvolksbund und Volksbühne

Zu diesem Thema schreibt uns unser Theaterreferent:

Eine neue Theaterbesucherorganisation ist hier unter dem Namen Bühnenvolksbund („BVB“) im Begriff ins Leben zu treten. (Siehe auch den Aufsatz im Angehängel der letzten Samstagsnummer.) Die neue Vereinigung will es sich zur Aufgabe machen, im Rahmen ihres Programms „einer Erneuerung des deutschen Theaters im Sinne volkstümlich deutscher Kultur und christlicher Lebensauffassung alle Theaterbesucher, die im weitesten Sinne auf christlich-deutschem Boden stehen, zusammenzuschließen“. Neben der Aukderung des Fernsied-

Zwei Millionen Mark für Leibesübungen Auf Veranlassung des Reichspräsidenten hat sich das Ministerium noch einmal mit der Unterstützung der Leibesübungen befaßt und darauf sind in dem dieser Tage erschienenen genehmigten Nachtrags-Etat des Reichsministeriums des Innern etwa zwei Millionen Mark enthalten, die zur Förderung und Unterstützung der Leibesübungen dienen sollen. Ueber die Art dieser Verwendung verläutet bisher nichts. Immerhin hat die Zentralkommission für Sport und Körperpflege in den Beratungen des Etats die Anträge der Arbeiter-Sportverbände telegraphisch erneuert und es steht zu hoffen, daß eine nennenswerte Summe für die Zentralkommission abfallen wird. Die Sitzung des Reichsbeirats für Körperliche Erziehung ist wegen Klärung der Angelegenheit bisher zurückgestellt worden. Sie wird dieser Tage stattfinden und die Anträge der Zentralkommission für Sport und Körperpflege zunächst behandeln. Es liegt nun an den Arbeiter-Sportvereinen, bei den staatlichen Jugendvorläusen ihre entsprechenden Anträge auf Zuteilung von Unterstützungen aus dem „Zwei-Millionen-Fonds“ so zu stellen, daß sie von den andern Vereinen nicht wieder ins Hintertreffen geführt werden.

Aus dem Lande

Bergshausen, 5. Sept. Der als vermisst gemeldete Kriegsinvalide und Schrankenwärter Karl Wuhnung von hier wurde in einem Mannheimer Hafen als Leiche gefaßt. Derselbe dürfte in einem Anfall von Schwermut infolge seines Leidens den Tod in den Wellen gesucht haben, und ist somit als ein weiteres Opfer des Krieges zu betrachten.

Oberrombach, 6. Sept. Grobfeuer. Vergangene Nacht brach hier ein Grobfeuer aus, dem 6 Scheunen mit Stallungen samt reichen Erntevorräten zum Opfer fielen. Auch eine neue Drechsmaschine ist mißerbrannt.

St. Helmsberg, 5. Sept. Wie in Konstanz so ist auch hier der vom Deutschen Offiziersbund angeführte Vortrag des Admirals Scheer über die Seeschlacht am Stageraal durch Verfügung des Reichsministers des Innern verboten worden.

St. Blasloch, 5. Sept. Bei einer hiesigen Tabakfirma wurden zwei Ballen Tabak im Werte von 20 000 M. gestohlen. In einem Aker verstaßt wurden die Ballen wiedergefunden. Der Täter wurde verhaftet.

St. Mannheim, 5. Sept. Ein 19-jähriger Zwangsgefangener hatte einen Wäschebierstahl begangen und wurde mit seiner Beute von einem Polizeiwachmeister verfolgt. Da der Dieb auf mehrfachen Anruf nicht hielt, schoß der Beamte und traf ihn in den Fuß, so daß er zusammenbrach und verhaftet werden konnte. Der Zwangsgefangene war erst vor zwei Monaten aus dem Gefängnis entlassen worden, und soll noch mehrere Diebstähle auf dem Kerbholz haben.

Gausen a. d. Aach, 5. Sept. Grobfeuer. In der Nacht auf Sonntag wurde durch Grobfeuer zwei Wohnhäuser und drei Scheuren eingeschert. An den Vorkärrarbeiten beteiligte sich auch die Feuerwehr von Singen. Ein weiteres Umschlagen des Brandes konnte verhindert werden. Die Scheunen waren mit Erntevorräten reich gefüllt. Man vermutet mit Sicherheit Brandstiftung.

St. Blasloch, 5. Sept. Die Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und der Metzgerei hatten zum Ergebnis, daß in jeweils zu bestimmenden Metzgereien immer Aufschleich zum Preise von 7 M. vorhanden sein soll. Die Preise für Wurstwaren werden um 2 M. bzw. 1 M. gesenkt. Eine allgemeine Herabsetzung der Fleischpreise kann wegen der augenblicklichen Steigerung der Viehpreise nicht erfolgen.

St. St. Blasloch, 5. Sept. Das am 27. August abends in den Räumen des hiesigen Auktionshauses veranstaltete Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Brandgeschädigten in Offingen brachte einen Reingewinn von etwas mehr als 15 000 M.

Singen, 5. Sept. Eisferuchtsdrama. Der 22-jährige Schöne hat aus Eiferucht eine Kellnerin durch einen Schuß lebensgefährlich verletzt und sich dann selbst durch zwei Schüsse getötet. An dem Aufkommen des Mädchens wird gearbeitet.

Neberlingen, 5. Sept. Aus dem Bericht über die letzte Gemeinderatsitzung geht hervor, daß die Stadt im Hinblick auf die Erhöhung der Fleischpreise durch die hiesigen Metzger beschlossen hat, versuchsweise selbst Schlachtungen vorzunehmen.

bens jeder politischen und konfessionellen Tendenz, ist die Beilebung herbeizuführen, solchen Kreisen einen billigen Theaterbesuch zu ermöglichen, denen augenblicklich die Einrichtung des gewöhnlichen Eintrittspreises nicht gestattet ist.

Es ist hier nicht der Ort, einer Entscheidung über das zu- recht, d. h. durch Grund und Bedürfnis geforderte Bestehen einer solchen neuen Organisation nahe zu treten. Unsere persönliche Überzeugung ist es, daß der Theaterbedarf zahlreicher Interessenten durch eine verbilligte Eintrittsmethode gedeckt werden muß, — abgesehen von einem etwa verfolgten kulturellen Programm. Eine derartige Aufgabe erfüllt die hier bereits bestehende Volksbühne. Es erhebt sich nun die Frage, inwiefern der Bühnenvolksbund mit jener in Kreuzung (deutsch: Volkstheater) tritt. Eine Unterscheidung der beiden Organisationen wird das verdeutlichen: Die Volksbühne hat das Bestreben, weiteste Kreise des arbeitenden Volkes an im Eintrittspreis angemessenen Theateraufführungen heranzuziehen, während der Bühnenvolksbund auf dem Boden eines, sagen wir, melanjschaulichen Programms seinen Zugehörigen billige Theateraufführungen durch mittellose, schon äußerlich kommt dieser Unterschied dadurch zum Ausdruck, daß die Mitglieder der Volksbühne nur als Angehörige eines bereits bestehenden Verbandes zu erziehen ist, während dieser Weg beim Bühnenvolksbund, der sich an den einzelnen wendet, nicht besteht. Nun wäre zu wünschen, daß er auch diesen Prinzip treu bliebe; hier ist der einzige Punkt, an dem sein Bestehen die Volksbühne in etwas beeinträchtigen könnte. Die christlichen Gewerkschaften nämlich, lieber in der Volksbühne, lassen mit der Möglichkeit eines Uebertritts rechnen. Das würde dem oben herausgestellten Bestreben der nicht entsprechen. Abgesehen sei hier von der melanjschaulichen Frage. Die wird sofort bei einer etwaigen Erörterung auf der Ebene des Parteigegenstückes ausgegraben und das soll nach unserer Meinung gerade in dem vorliegenden Fall strengstens vermieden werden. Nicht die eine oder andere Organisation bestehen, wie dies in einer großen Anzahl deutscher Städte schon längst der Fall ist!

Die getroffene Unterscheidung wird gezeigt haben, daß die zwei Vereinigungen nicht in einem durch einseitige Betrachtung konstruierten Gegensatz stehen, sich vielmehr ergänzen. Ergänzen ist natürlich nicht nach einer bewußten inneren Absicht, sondern von außen betrachtet gemeint. Es ist die Aufgabe derer, die von dieser Tatsache überzeugt sind, diese Ergänzung auch wirklich bestehen zu lassen und sie nicht durch irgendwelche Ab- und Zuwanderungen zu trüben. Die unabweisliche Forderung einer fruchtbareren Theaterkultur verlangt das und in diesem Sinne glauben wir auf beiden Seiten mit dem entsprechenden Verständnis rechnen zu dürfen. E. A.

Volksbuchhandlung Karlsruhe, Adlerstr. 16

empfehl:

Die Sozialisierung, ihre Wege und Voraussetzungen von Heinrich Ströbel. Preis M. 28.80 und 1 M. Porto

Aus der Stadt

Karlsruhe, 6. September.

Geschichtskalender

6. September. 1888 Kongreß der Internationalen Arbeiter-Assoziation zu Brüssel. — 1914 Beginn der Schlacht an der Mar. — 1919 Parteitag der bairischen Sozialdemokratie in Karlsruhe.

Berichterstattung vom Parteitag

Am Mittwoch, 7. ds. Mts., abends 8 Uhr, finden in folgenden Lokalen

Bezirksversammlungen

statt mit dem Thema: „Bericht vom außerordentlichen bairischen Parteitag“.

Südstadt und Altstadt zusammen im „Grünwald“, Klippurstrasse.

Oststadt im „Georg Friedrich“.

Mittel- und Südstadt: in der „Krone“, Amalienstr., Weststadt: „Württemberger Hof“, Uhländstr., Mühlburg und Grünwinkel: „Stadt Karlsruhe“, Rheinstraße.

Daglanden: „Karlsruher Hof“,

Rintheim: heute Dienstag, den 6. ds. Mts., abends 8 Uhr, im „Schwanen“.

Reiertheim: am Freitag den 9. ds. Mts., abends 8 Uhr, im „Reiertheimer Hof“.

Müppurr: im „Jähringer Löwen“.

In vorstehenden Versammlungen werden sprechen die Genoffinnen: L. Müller und A. Fischer, ferner die Genoffen: Wegler, Lang, Müller-Würz, Schlauste, Müller, Valentin Porter und Schwerdt.

Genoffinnen und Genoffen, erscheint vollzählig.

Bezirk Rintheim. Heute Dienstag, 5. Sept., abends 8 Uhr findet im „Schwanen“ Parteiversammlung statt. Tagesordnung: Bericht vom bad. Parteitag. Referent Genoffe Wegler-Rauchsche. Die kommenden Landtagswahlen müssen alle Parteigenossen veranlassen, in der Versammlung zu erscheinen.

Immer noch „kaiserliches“ Postamt und „Hof“-Postbeamten

Es sind nunmehr 2 1/2 Jahre her, seitdem das deutsche Volk seine Landesväter und Landesväterchen in dauernden Urlaub gesandt hat und die Monarchie der republikanischen Staatsform weichen mußte. Daß mit dieser Umwälzung alle deutschen Staatsbürger mit einem Schlag innerlich überzeugte Republikaner erwden, hat wohl niemand erwartet. Was aber jeder Republikaner für selbstverständlich gehalten hatte, war, daß nach außen hin, beim Straßenbild, die republikanische Staatsform in Erscheinung treten soll, insbesondere dadurch, daß private und öffentliche Gebäude ihre bisherigen auf die Monarchie hingelenden Inschriften und Firmen wie „Großherzoglich“ oder „kaiserlich“ ablegen. Doch wir sehen hierin eine große Enttäuschung. Nicht nur daß bei verschiedenen Anlässen an gewissen öffentlichen Gebäuden wie z. B. dem Landgericht, die schwarz-weiß-rote Fahne als Symbol der Monarchie flattert, sondern an der hiesigen Hauptpost prangt immer noch die Inschrift „kaiserliches Oberpostdirektion“ und am Postamt 2, an der Hauptpost ist die Inschrift „kaiserliches Postamt“ zu lesen. Und dies trotzdem wir schon 2 1/2 Jahre Republik sind! Man wird zwar einwenden, daß eine Veränderung der Inschriften mit Schwierigkeiten und großen Kosten verknüpft sei. Wir können alle diese Gründe nur als eine leere Ausrede betrachten, denn in Wirklichkeit ist es doch die monarchische Gesinnung gewisser Beamten, die an der bisherigen Inschrift einen Gefallen haben. Läge der Fall umgekehrt, daß z. B. die Republik wieder Monarchie würde, so machen wir die größte Bitte, daß innerhalb der kürzesten Zeit alle Inschriften der monarchischen Staatsform angepaßt wären, unbekümmert darum, ob diese Veränderung Millionen von Mark kosten würde. Wir verlangen deshalb — und jeder ehrliche Republikaner wird hinter uns stehen — daß sobald wie möglich endlich diese monarchischen Inschriften verschwinden, denn wir haben keine „kaiserliche“ Post mehr, sondern eine Deutsche Reichspost und allerdings — kaiserlich gestante Postbeamte an verschiedenen Stellen, die von der bei ihnen so verhassten Republik ihren Gehalt beziehen.

Als einen weiteren Unflug müssen die „Postbeamten“ Schilder bezeichnet werden. Trotzdem kein Fürstentum mehr vorhanden ist und damit auch keine „Post“-Inschriften mehr existieren kann, hängen die Postbeamteninschriften immer noch an verschiedenen Geschäftshäusern wie damals, als zur Freude aller Postbeamten die Hofgalawagen durch die Stadt galoppierten. Man findet da noch den Hofschulmeister, Hofmeyer, Hofpostmeister, Hofbuchhändler, Hofschreiber (der zeitgemäßen Kunstschaff entsprechend sollte es zwar Hofwulleiter für Schreiber heißen), dann kommt der Hofkeller, der ja schließlich für Monarchisten noch ganz nützliche Dinge hat, sofern sie davon Gebrauch machen wollten. Und so geht die Liste der Postbeamten ohne Hofinschriften fort. Nicht vergessen werden darf die Postbuchdruckerei, die zwar — natürlich aus Liebe zur Republik — den republikanischen Staatsanzeiger druckt.

Es wäre insbesondere angesichts des Treibens der Reaktion wahrhaftig höchste Zeit, daß die Postbeamteninschriften, Wappen und Titel verschwinden, wenn nicht eines schönen Tages die republikanisch gestante Bevölkerung zur Selbsthilfe greift und den alten überlebten Pfänder herunterreißt. Die Arbeiterkraft hat es satt, sich durch diese Postbeamteninschriften Tag für Tag provozieren zu lassen. Zum gleichen Kapitel gehören die Fürstentümer und Fürstentümer, die noch in verschiedenen staatlichen und kommunalen Ämtern, in Schulen und sogar in gewissen Ministerien des republikanischen Reiches angebracht sind. Es erfüllt jeden Republikaner mit Jorn, wenn er in die Schule kommt, wo unsere republikanische Jugend erzogen werden soll, wenn er Amtsstube, ja sogar solche in Ministerien betritt, und dort noch Monarchenbilder hängen sieht, die zudem jeden künstlerischen Geschmacks bar sind. Hier muß vor allen Dingen die Regierung zugreifen und zeigen, daß monarchisch gestante Beamte ihre Gesinnung nicht in Amtsstuben der Republik zum Ausdruck bringen und die Republik sabotieren dürfen. Wenn es den betreffenden Beamten dann nicht befaßt, sollen sie einfach den Dienst quittieren. Der als hängt in monarchischen Gebäuden ab, beseitigt die Wappen derjenigen, die mit der Republik nichts zu tun haben, weg mit den Postbeamteninschriften! Oder wollt Ihr warten, bis die Arbeiterbataillone amarschieren und sie beseitigen? Mögen die Vorgänge in anderen Städten allen, welche es angeht, als Warnung dienen!

Es stimmt nicht Herr Doktor!

Von Herrn Dr. Schmitt, Sekretär der Reichsgewerkschaft... In der Nummer 203 des 'Volksfreund' vom 1. Sept. befindet sich auf Seite 5 ein Bericht über die gemeinsame Eisenbahnbeamtenversammlung der G.D.E. und des D.E.B. Hieran wird gesagt, Herr Beck habe mit mir in der Versammlung im 'Friedrichshof' abgerechnet, weil ich in einer Karlsruhe'...

Herrn Dr. Schmitt, Sekretär der Reichsgewerkschaft

Die Äußerung des Herrn Dr. Schmitt in der Versammlung im 'Friedrichshof' ist nach zwei wörtlich übereinstimmenden Aufzeichnungen so gefallen, wie sie der Berichterstatter des 'Volksfreund' niedergelegt hat: 'die Organe, die den Rätegedanken in die Welt gesetzt haben, sind die Feinde des Berufsbeamtentums'...

1. In den ersten Revolutionsmonaten war mit einer Propaganda in der oder jener Richtung nicht möglich, weil ich gar nicht in Deutschland war. 2. In meinen Darlegungen Mitte 1920 habe ich lebhaftig Vorschläge gemacht, wie man die Rechte der Beamten heben und erweitern könne und das Beamtentum gleichseitig seiner Ausnahmestellung im allgemeinen Volkswesen, das ihm schadet, entziehen könne.

Stiftungsfest des Zentralverbandes der Angestellten. Es ist nur zu begrüßen, wenn die Arbeiter- und Angestelltenverbände neben der rein fachlichen und beruflichen Aufklärungs- und Erziehungsarbeit sich angelegen sein lassen, ihren Mitgliedern auch Genüsse bilden, künstlerischer Art zu vermitteln. Der Zentralverband der Angestellten kann da als vorbildlich bezeichnet werden. Sein Monatsprogramm enthält stets den einen oder anderen Abend, an dem die Kunst durch musikalische, dekorative Darbietungen zu ihrem Recht kommt. Auch zu seinem Stiftungsfest, das er am Samstagabend im großen Saale der Festhalle bezieht, hatte der Zentralverband der Angestellten wieder zunächst der Kunst das Wort gegeben, ein ganz vorzügliches, künstlerisch sehr wertvolles Programm bildete die Einleitung des Festes. Aber leider ist zu bedauern, daß der weitaus größte Teil der Mitglieder - männlich wie weiblich - anscheinend nicht zu schätzen wußte, was die Verbandsleitung hier bot: der Besuch war ein bezeichnend schlechter. Allerdings, je näher die Stunde rückte, zu der der Ball beginnen sollte, desto mehr füllte sich der Saal! Die jungen Herrschaften haben sich mit diesem Verhalten ein sehr schlechtes Zeugnis ausgestellt. Brauche es doch auch ein großer Teil junger Damen und Herren fertig, in der Vorhalle während des Konzerts glanzvoll gekleidet auf und abzuwandeln, anstatt sich anzuhören, was im Saal geboten wurde. Sie meinen wohl, dieses Verhalten sei vornehm, bloßfähr, in Wirklichkeit war dies aber dumm und einfältig und ungeeignet. Vielleicht nimmt die Verbandsleitung Anlaß, das weitere den Herrschaften in den nächsten Mitgliederversammlungen zu sagen. - Das Konzert selbst brachte einen wirklich schönen, einigartigen Genuß. Der Musikverein 'Harmonie' mit Herrn Hugo Kubold an der Spitze, Herr Kammerfänger J. van Vorstam, Herr Spielleiter Fritz Herz und Herr Kammermusiker Karl Lohm, alles bekannte, geschätzte und schon oft gewürdigte Künstler, wozu noch, ebenfalls bestens bekannt, Fel. Elise Best als Begleitstimme am Flügel kam, bestritten den künstlerischen Teil des Programms und konnten Erfolg auf Erfolg, Anerkennung auf Anerkennung buchen. Dankbar und begeistert nahm die kleine, aber dafür um so aufmerksame Besucherzahl, das in so reichem und so vollständigem Maße Gebotene entgegen, der Beifall rang den Künstlern manche Dreingabe ab. - Den zweiten Teil bildete ein Festball, der weit besser besucht war, wie das Konzert, obgleich zu beiden Veranstaltungen nur ein einziges Eintrittsgeld erhoben wurde! -

Das Sommerfest, das am vergangenen Samstagabend im Stadigarten abgehalten wurde - wohl das letzte der diesjährigen Saison - nahm einen in allen Teilen schönen und stimmungsvollen Verlauf. Ganz besonders wohl gelangten war die bunte Ausschmückung der Anlagen an See mit verschiedenenfarbigen Lampen und vor allem die pünktlich 9 1/2 Uhr durch Raketenfeuer angezündete bengalische Beleuchtung der See-Anlagen und des Springbrunnens. Die ganze Illumination stand unter dem Eindruck einer zielbewußten Organisation. Vor allen Dingen begrüßte die große Menge der Zuschauer die Absperrung des Weges zwischen Wirtschaftspräsident und See, wodurch es den Besuchern der Gartenwirtschaft möglich war, mit Ruhe und Genug die Illumination zu schauen. Doch konnten es auch diesmal einige wenige Besucher nicht über sich bringen, statt auf ihren Plätzen sitzen zu bleiben, aufzustehen und damit den dahinter Sitzenden die Aussicht zu verdecken. Es ist aber anzunehmen, daß auch hierin die Disziplin der Gartenbesucher weitere Fortschritte macht. Ganz entzückend war die Illumination der Boote, die alle in einfarbigem grünem Licht ihre Kreise auf dem See zogen. So wirkte das ganze reizvolle Gepräge des Abends einen den benuztianischen Nachfesten nahe verwandten Eindruck hervorbringen. Der Musikverein, der den sonstigen Teil übernommen hatte, zeigte sich auf seiner ganzen Höhe und mußte sich verschiedentlich demat zu Dreingaben verstehen.

Im Stadigarten gab es am Sonntag mittag etwas Außergewöhnliches, die reinste Sensation. Ein 12-jähriger Knabe als Dirigent! Und es war tatsächlich so. Als Gedächtnisfest des talentvollen Musikfind, das zu den besten Hoffnungen berechtigt. Mit bewundernswürdiger Technik und Gräßlichkeit dirigierte er die Harmoniekapelle, er schwang dem Taktstiel wie ein Dirigent von bestem Rufe, so daß er mit dem Beifall des nach Tausenden zählenden Publikums geradezu übersättigt wurde.

Stadigartenkonzert. Der Musikverein 'Harmonie' veranstaltet am heutigen Dienstagabend im Stadigarten ein großes Konzert mit reichhaltigem ausgewähltem Programm. Stadigartenkonzert. Am Mittwoch, den 7. September, findet bei gutem Wetter, abends von 8 bis 11 Uhr wieder eines der beliebtesten volkstümlichen Abendkonzerte zu ermäßigten Eintrittspreisen statt. Der Dirigent des Musikvereins Karlsruhe hat hierzu ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt.

Landestheater. Anschließend an die bereits erfolgte Ankündigung des einführenden Vortrags, den Herr Professor Dr. Karl Goll von der Karlsruher Hochschule, am Sonntag den 11. September, vormittags 11 1/2 Uhr in der Wandelhalle des Landestheaters über den 'Araus' (Goethes 'Hauk' in ursprünglicher Gestalt) halten wird, teilt die Intendantin mit, daß der Preis der Eintrittskarten 4 M beträgt, für Mitglieder des Theaterkulturverbandes, sowie Inhaber von Mahlkarten zur ersten Aufführung am 15. ds. Mts. aber auf 2 M ermäßigt ist.

Landestheater. Die 'Karlsruher Musikfest-Woche' wird am Samstag, den 24. September, im Landestheater mit einem als 'Badischer Liedertag' bezeichneten Konzert eingeleitet werden, bei dem unter der Leitung von Alfred Lorenz lebhaftig Werke badischer Komponisten zur Gehör kommen sollen. Der Programmstempel ist in der Hauptkassette fertiggestellt und wird demnächst veröffentlicht werden.

Die erste Wiener internationale Messe (Mustermesse) findet in der Zeit vom 11.-17. September ds. J. statt. Messe-Ausweise, die zum Besuch sämtlicher Messeschauere berechtigen, sind hier in der Hauptausweisstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 158, erhältlich, wofür ein näherer Auskunft erteilt wird.

v. Unfall. Am 5. September 1921 gegen Mittag brach auf der Kaiserstraße ein Mädchen bewußtlos zusammen. Sie wurde nachdem sie vorläufig in einem Privathaus untergebracht war, einige Zeit später mit dem Krankenauto abgeholt und nach ihrer Wohnung verbracht.

Valuta-Bericht vom 6. September

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 6,52 1/2 Cts. Ausgabung Holland notierte 28,79 M per holl. Guld.; Schweiz notierte 15,48 M per schw. Fr.; England notierte 288 M per Pf. Sterl.; Frankreich notierte 6,68 M per frz. Fr.; Neuport notierte 91 M per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 6. September 1921

Im Bereiche des Hochdruckgebietes herrscht in Süddeutschland heiteres trockenes Wetter mit ziemlich kühlen Nächten an, aber tags recht warm. Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch nacht: Meist heiter, morgens vielfach Nebel, trocken, nachts kühl, tags ziemlich warm.

Ueber die Entwicklung der Vieh- u. Fleischpreise in Baden im Jahre 1921

Die Vieh- und Fleischpreise in Baden im Jahre 1921. Die Viehpreise sind im Vergleich mit dem Jahre 1920 um etwa 25 Prozent gestiegen. Die Fleischpreise sind um etwa 10 Prozent gestiegen. Die Preise für Schweinefleisch sind am höchsten, gefolgt von Rindfleisch und Kalbfleisch. Die Preise für Geflügel sind ebenfalls gestiegen, aber nicht so stark wie bei den anderen Fleischsorten. Die Preise für Milch und Eier sind ebenfalls gestiegen, aber in einem geringeren Maße. Die Preise für Butter und Käse sind ebenfalls gestiegen, aber in einem geringeren Maße. Die Preise für Fleischwaren sind ebenfalls gestiegen, aber in einem geringeren Maße. Die Preise für Fleischwaren sind ebenfalls gestiegen, aber in einem geringeren Maße. Die Preise für Fleischwaren sind ebenfalls gestiegen, aber in einem geringeren Maße.

Die mangelnde Sachkenntnis eines großen Teils der Bevölkerung, Fleisch und Wurstwaren nach ihrem wahren Werte beurteilen zu können, ist die Ursache, daß ein großer Teil des faulenden Publikums auf die häufig unter dem Begriff des unläutereren Wettbewerbs fallenden Anpreisungen hereinfallen und sich ohne jeden berechtigten Grund über vermeintlich zu hohe Fleischpreise beklagt. Diese Tatsache hat Herr Minister Kemele offenbar nicht beachtet, sonst hätte sich der Herr Minister in der Karlsruher Konsumenten-Versammlung am 8. d. cr. nicht zu der Äußerung verstehen können, daß nur der Widerstand der Metzger daran schuld sei, daß die Fleischpreise die gleich hohen sind, während die Viehpreise fortgesetzt sinken. Demgegenüber muß hier ausdrücklich festgestellt werden, daß die Fleischpreise seit Januar ds. J. um 4 M. und mehr pro Pfund zurückgegangen sind und daß dieselben stets den Viehpreisen gefolgt sind.

Wir müssen zu der Sache schon einiges sagen. Der Schreiber vorliegenden Artikels, hat sicherlich nicht ohne Absicht betonen, darauf hinzuweisen, daß der Höhepunkt der Fleischpreise nach Aufhebung des Zwangswirtschafts den drei-

fachen Betrag des Zwangswirtschaftspreises betrug. Da die Kaufkraft der großen Masse während der fraglichen Zeit nicht einmal um das Doppelte stieg, sorgten schon die schwindelnden Preise dafür, daß keine Massenabkühlungen vorgenommen wurden. Vor dem Kriege verbrauchte Deutschland pro Kopf der Bevölkerung pro Jahr über 100 Pfund Fleisch, wogegen im verfloßenen Jahr noch nicht einmal 40 Pfund pro Kopf verbraucht wurden. Das Sinken der Fleischpreise ist also in erster Linie auf den geringen Verbrauch und in zweiter Linie erst auf die diesjährige Futterknappheit zurückzuführen.

Daß heute Vieh und Fleisch um durchschnittlich 25 Prozent billiger sind als im Januar ds. J. ist richtig. Vor 4 Wochen aber, gerade zu jener Zeit, als Minister Kemele mit den Vertretern der verschiedenen Verbrauchergruppen verhandelte, waren Rinder um mindestens noch 15 Proz. und Kalber um mindestens 20 Proz. billiger als heute. Der vor 4 Wochen eingetretene Regen hat inzwischen die Viehpreise wieder erheblich steigen lassen. Die Fleischpreise sind dem Rind- und Kalbfleisch heute dieselben, wie vor 4 Wochen. Damit liefern die Metzger selbst den Beweis, daß Minister Kemele vor 4 Wochen recht hatte, wenn er sagte: 'Die Fleischpreise sind nicht entsprechend den Viehpreisen gesenkt worden.'

Letzte Nachrichten Sitzungen des Reichskabinetts

Wiederaufbau und Hinterbliebenenversorgung. Berlin, 6. Sept. (Privattelegramm.) In der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts wurde ein vorläufiger Bericht des Wiederaufbauministeriums über die Verhandlungen zwischen Konow und Rathenau in Wiesbaden erfaßt. Wie die 'Deutsche Allg. Zeitung' mitteilt, können gemäß der mit der französischen Regierung getroffenen Vereinbarung Mittelungen über den Inhalt des Abkommens noch nicht gemacht werden. Im Anschluß an die Regelung der Beamtengehälter usw. stimmte das Reichskabinett den vom Reichsarbeitsminister vorgelegten Grundrissen zur Aufbesserung der Kriegshinterbliebenen usw. zu.

Ungarn überfällt Oesterreich Die Gorthybanditen brechen über die österreichische Grenze ein

Wien, 5. Sept. Heute früh hat eine ungarische Abteilung von 2500 Mann, bestehend aus regulärem Militär, die niederösterreichische Grenze überschritten und Kirchschwanen angegriffen. Die Gendarmeriebesatzung wurde vor der Hebermacht zurückgezogen. Zwei Tote, 20 Verwundete, darunter drei schwer, sind an österreichischen Verlusten gemeldet. Gendarmerieüberfahrungen und Reichswache sind von Wien aus auf dem Kampfgebiet entsandt worden. Die ungarischen Truppen sind somit auf österreichischem Boden eingedrungen, ohne daß die Reichswache die Grenze überschritten hat.

Wien, 5. Sept. Wie den Wäldern aus Harrisberg gemeldet wird, macht sich in der Gegend von Vinseldorf immer mehr ungarisches Militär bemerkbar. Ebersbach wurde von den Insurgenten besetzt. Die wehrfähigen Bewohner müssen in großer Zahl über die Grenze nach Steiermark flüchten. W. W. Mattersdorf, 5. Sept. Nach amtlichen Feststellungen sind bisher aufseiten der österreichischen Gendarmerie 2 Tote, 11 Verwundete und 12 Verschleppte, bei den Finanzwachorgamen 5 Tote und 3 Gefangene zu verzeichnen.

W. W. Wienerneustadt, 5. Sept. Heute nacht hat ungarische Artillerie einen Schuß auf österreichisches Gebiet bei Oberfinnersdorf abgegeben, jedoch keinen Schaden angerichtet. In Finnersdorf sind etwa 3-400 Freischärler mit 6 Maschinengewehren einmarschiert. In Neumarkt hat Graf Rastan die Besatzungen anflußfreundlicher Personen plündern lassen und die Besizer verschleppt.

Deutsche Arbeitskräfte zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete

II. Berlin, 5. Sept. In einem Rundschreiben stellt sich der Präsident des franz. Wiederaufbauministeriums der zerstörten Gebiete Valh, sowie der Sekretär dieses Komitees Douce Dame auf den Standpunkt, daß deutsche Arbeitskräfte zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete verwendet werden müssen. Zur Lösung dieser Frage soll ein Kongreß von einflussreichen Persönlichkeiten der zerstörten Gebiete im November abgehalten werden.

Stegerwald zur Regierungsumbildung

II. Berlin, 5. Sept. Die Frage der Regierungsumbildung in Preußen ist, wie die 'D. Allg. Zeitung' aus parlamentarischen Kreisen hört, in den letzten Tagen über das Stadium der Vorberhandlungen noch nicht hinausgekommen. Nach wie vor vertritt Ministerpräsident Stegerwald seinen bekannten Standpunkt, daß es sich empfiehlt, ein Kabinett von der deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie zustande zu bringen. Diese Auffassung hat er auch in den inzwischen mit dem Landtagspräsidenten gepflogenen Besprechungen Ausdruck verliehen.

Streik der Transportarbeiter in Magdeburg

II. Magdeburg, 6. Sept. In Magdeburg sind gestern die Transportarbeiter wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Die Straßenbahn fährt noch. Die Eisenbahndirektion macht bekannt, daß infolge des Streiks die Umladung von Gütern nicht mehr erfolgen kann und der Güterverkehr deshalb geschlossen werden muß. Der Streik scheint sich auch noch auszuweiten, denn heute finden wieder Abstimmungen in den Werkstätten statt.

Unruhen in Nürnberg

II. Nürnberg, 5. Sept. Am Samstag war eine von den Sozialisten einberufene Protestversammlung mit dem Thema 'Die Republik gegen die politischen Mordanschläge' anberaumt worden. Die Versammlung wurde gestört; jedoch der vorhergehende Umzug verboten. Von der Polizeibehörde waren alle zum Marktplatz führenden Straßen abgesperrt worden, nur den Versammlungsteilnehmern die zum Abzug bestimmten Straßen freigegeben. Nach der Versammlung schossen rabaukluftige junge Leute in die durch Verhaue abgesperrte Horngasse. Der Kommandant forderte wiederholt die Rabaukmacher auf, sich Platz zu räumen; als sich die Rabaukmacher trotzdem nicht entfernten, ließ er in die Luft Schüsse abgeben. Als auch das nichts nützte, warf die Polizei einige Handgranaten, wobei 12 Mann verletzt wurden.

Advertisement for 'LADEN- UND WETTER-MÄNTEL' (Raincoats and Weathercoats) by 'GUMMI-MÄNTEL' at 'Sporthaus Freundlieb, Karlsruhe, Kaiserstr. 185'. The ad features a logo with a triangle and the letters 'WKA' and mentions 'Preisliste über Sportausrüstung gratis'.

Bon der Völkerverammlung

Genf, 5. Sept. Die zweite Tagung der Völkerverammlung wurde heute vormittag um 11.30 Uhr im Genfer Reformationsaal durch Wellington-Koo (China) eröffnet, der in seiner Begrüßungsansprache darauf hinwies, daß im letzten Jahre nur 41 Staaten an der Völkerverammlung teilgenommen haben, während diesmal 48 dem Bunde angehören, was ein deutliches Zeichen für das wachsende Ansehen des Völkerbundes sei.

Ein Gesetz für die unehelichen Kinder

Berlin, 5. Sept. Das Reichsjustizministerium teilt mit, daß ein Gesetz über das Recht der unehelichen Kinder zu erlassen sei, und zwar werde dieses Gesetz nicht die Gleichstellung der unehelichen Kinder mit den ehelichen Kindern durch-

erlassen sei, und zwar werde dieses Gesetz nicht die Gleichstellung der unehelichen Kinder mit den ehelichen Kindern durchzuführen, sondern eine Besserstellung der unehelichen Kinder gegenüber dem jetzigen Recht. — Ein neues Gesetz über das eheliche Scheidungsrecht liegt noch nicht vor.

Briefkasten der Redaktion

Eigenhandb., Müller, Marienstr. 13. St. Unter diesen Umständen ist nichts zu machen, da 15 000 Mark die Höchstgrenze für Pflichtversicherung bilden. Neureuth. Ihre Angelegenheit wurde vom Arbeitersekretariat dem Amtsgericht übermittel und wird von dort aus verfolgt Nr. 25. In dieser detaillierten Form können wir uns mit dieser Sache nicht befassen. Wo sollen wir den Platz hernehmen? Beschwerde an das Bezirksamt wäre hier das einzige. S. Darmstädter. Besten Dank für eingelangten Bericht. Da es sich jedoch um meist untergeordnete Dinge handelt, ist Abdruck nicht möglich. Nach Oettingen. Wir halten es für besser in der Sache jetzt Schluß zu machen und wollen von einer weiteren Behandlung absehen. Herrsgut. Ja! A. Gaggenu. Bitte senden Sie uns zunächst mal den Artikel des „Kost. Tagbl.“ ein.

Wassersstand des Rheins

Schiffen 108, gef. 2; Reßl 203, gef. 16; Waxau 356, gef. 3; Mannheim 224, gef. 5 Zentimeter.

Schriftleitung: Georg Schöppin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Nabel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Gisele; für den Anzeigenenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. (Nichtlengengesellschaft.) Jeden Dienstag und Freitag, abends 7 Uhr, Nebungsabend im Schrempfischen Bierkeller. Karlsruhe-Rhinheim. (Soz.-dem. Verein) Heute abend 8 Uhr, im „Schwanen“ Parteiverammlung mit Vortrag. 5844

Heute bei den hohen Lebensmittelpreisen sollte jede Hausfrau, wenn nur irgend möglich, ihren Kleiderbedarf im Großen einkaufen. Wieviel Geld spart man z. B. schon, wenn man eine große Originaltasche (Nr. 6) Maggi's Würze kauft und daraus selbst das kleine, mit Würzeparer versehene Maggi-Gläschen nachfüllt.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Lotteriprospekt des Bankhauses A. Wolf u. Co., Danzig-Poppo bei, nach welchem vom 21. bis 28. September 1 000 000 M. unter günstigen Bedingungen zur Auslosung kommen. Es sei dieser Prospekt bei besonderer Beachtung unserer geehrten Leser empfohlen.

Schul-Anfang kaufen Sie bessere Knaben-Bekleidung für jedes Alter, für jeden Geschmack, für jede Figur in jeder Preislage bei Mees & Löwe Spezialhaus für elegante Herren-, Knaben- und Sport-Bekleidung Karlsruhe i. B. 46 Kaiserstrasse 46

Geld auf Hypothek zu 4% in jed. Höhe auszuliefern. Anwalt Schmitt, Bankkommission, Karlsruhe, Kirchstraße 43, Telefon 2117. 5825. Tüchtige 5837 Sportfahrräder (Ballmacher) zu sofortigem Eintritt gesucht. Deutsche Signal-Fabrik G. m. b. H. Karlsruhe i. B. Einige Jodenkleider unterh. 2. Mantel, gef. Seidenjacke, fast neuer Anorakmantel, billig abzugeben bei Vogelrad, Eisenwerkstraße 32 II. 5843. „Nissin“ Kopfläuse gegen alles Art liefert Buchdruck. Volksfreund. Nichts anderes nehmen! Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Städtische Konzerte in der Festhalle. Donnerstag, den 8. September 1921, abends 7 1/2 Uhr Sonder-Konzert. Nochmaliges Gastspiel des zwölfjährigen Orchester-Dirigenten und Pianisten Rio Gebhardt. Ausserdem einmaliges Gastspiel der früheren Karlsruher Hof-Opernsängerin Frau Käthe Roha-Warmersperger. Kapelle: das verstärkte Orchester des Musikvereins Harmonie. Programmzusatz: Rio Gebhardt: Sinfonie h-moll (unvollendet) v. Schubert, Suite l'Arlesienne v. Bizet, Rio Gebhardt und sein 9-jähriger Bruder Perry an 2 Klavieren: Menuett a. Scherzo in Canon v. Reinecke, Presto v. Clementi, Frau Käthe Roha-Warmersperger: Arien aus „Mignon“ und „Böhème“, Lieder von Brahms und Strauß. Konzertfingeln von Gottrich-Steinweg. Eintritt: Numerierte Plätze: Saal und untere Galerie I. Abt. 10 Mk., II. Abt. 8 Mk., III. Abt. 6 Mk., Obere Galerie: Balkon I. Reihe 10 Mk., II. Reihe 8 Mk., III. Reihe 6 Mk. Nichtnumeriert: Obere Galerie hinter den Klappsitzen 4 Mk. (jeweils einschließlich Lustbarkeitssteuer und Einlaßgeld). Programm 50 Pfennig. Vorverkauf: Mittwoch und Donnerstag bis abends 6 Uhr bei Stadtgarten-oberrechner Bronner (linke Seite des Saals, der unteren und oberen Galerie), und im Verkehrsverein, Kaiserstr. 158 (rechte Seite). Abendkassen: Donnerstag, 8 1/2 bis 7 1/2 Uhr, in der Festhalle, West- u. Ostseite. Saalöffnung 6 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. 1991

Von der Reise zurück Dr. med. J. Simon Spez.-Arzt für Haut- u. Harnleiden Lichtbehandlung 5836 Karlstr. 16, gegenüber Rest. Moninger. Telef. 5472 — Sprechstund.: 11-1, 3-6.

Danksagung. Für die uns anlässlich unseres schmerzlichen Verlustes in so überaus hohem Masse erwiesene Teilnahme sagen wir unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Barner für die trostreichen Worte, den Mitgliedern der Vereine „Frohsinn“, „Edelweiss“, „Fussballverein“, Radfahrerverein „Wanderlust“, seinen Kameraden hier und von Pforz und allen denen, welche den teuren Entschlafenen während seiner Krankheit besuchten und durch so zahlreiche Blumen- und Kranzspenden, sowie das letzte Geleit ehrten. 5838. Knielungen, 5. September 1921. Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Familie F. Rittershofer Johanna Jäger, Braut.

Kleider, Schuhe, Wäsche etc. kauft stets zu höchsten Preisen 5837 S. Vogelrad, Tel. 3980 Eisenwerkstraße 32, II. Zum baldmög. Eintritt suchen wir einen erfahrenen, tüchtigen, an Präzisionsarbeit gewöhnten. Rundschleifer, sowie einige tüchtige Werkzeugmacher und Werkzeugdreher. Kurze Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind zu richten an: Prager-Werk-Eberbach H.-G., Stadelhofen im Neustadt (Baden). 5836.

STADTGARTEN Mittwoch, den 7. September, abends 8 bis 11 Uhr: (Nur bei gutem Wetter) Volkstümliches Abend-Konzert Musikverein Karlsruhe Eintritt: (ermäßigter) 50.-S. (Jahreskarten) 1.-M. (Sonstige) Kinder je die Hälfte. — Kartenvorverkauf: Verkehrsverein und Schalterkassen des Stadtgartens. 1990

Kragen-wäscherei Schorpp wäscht und bügelt in alt bekannter Ausführung. Annahmestellen in allen Stadtteilen.

Palast-Theater Herren-Strasse. Ab heute täglich von mittags 3 1/2 Uhr an der grosse Kunst-Film Die Liebschaften des Hektor Dalmore Ein Spiel in 6 Akten von Richard Oswald. In der Hauptrolle der allseits beliebte Künstler Conrad Veidt mit seiner ebenbürtigen Partnerin Erna Morena. Das verrückte Testament Eine lustige Gesichte in 3 Akten. Hauptdarstellerin: Lya Ley. 5835

Kleinverkaufspreise für Gemüse und Obst. Für die Zeit vom 6. bis 12. Sept. 1921 gelten für das Stadtgebiet Karlsruhe folgende Richtpreise: Ebelobst... u. Güte... Stangenbohnen... bis 200... Spinat... 60-80... Tomaten... bis 220... Kürbisse... bis 100... Salat... 70... Zwiebeln... bis 120... Stäb... bis 70... Endibien... 20-60... Kopfsalat (Freilb.)... bis 30... Rettich... 5-15... Einmachgurken... bis 180... Salatgurken, Freilb... Bund... 20-40... Radieschen... 20-40

Apollo-Theater. Täglich abends 8 Uhr: 5849 Große Varieté- und Singspiel-Vorstellung.

Molkereibutter, Silfiterkäse sowie Buttermilch stets billigst zu haben bei 5839

Milchzentrale Lauterbergstraße 3. Baden-Baden. Arbeitsamt Baden-Baden Die bisher im Sparkassengebäude, Wälderstraße 1, untergebrachten Abteilungen des Arbeitsamts (Bewältigung und Erwerbslosenfürsorge) befinden sich nunmehr im Hause Sagarine am Augusta-Platz (Erdgeschoss). 1993

Bund der technischen Angestellten und Beamten. Am Donnerstag, den 8. September, abends 8 Uhr, Colosseum, Saal 3 Mitgliederversammlung Tagesordnung: 1. Referat des Gauleiters Herrn Ing. Feder aus Stuttgart, „Lohnabbau — Preisabbau“, 2. Bericht des Gauleiters. 5840 Wir bitten dringend um pünktliches Erscheinen. Der Vorstand.

Der rote Frosch wie er hier steht, ist Garantie für Qualität Erdal putzt die Schuhe, pflegt das Leder Alleinhersteller Werner & Mertz A.-G. Mainz

Volks-Buchhandlung der Sozialdemokratischen Partei befindet sich Adlerstrasse 16 Karlsruhe Telefon 3701.